

**Michael Städtler, Michael Heidemann (Hg.)**

# **HERRSCHAFT ODER ORGANISATION**

**Zur politischen Form  
menschlicher Gesellschaft**

**zuKlampeni**



# Inhalt

Michael Städtler & Michael Heidemann Herrschaft oder Organisation. Zur politischen Form menschlicher Gesellschaft. Einleitung	7
Andreas Fisahn Brahmanen und Kshatriya – Mechanismen der Herrschaft	45
Christian Iber Staatliche Herrschaft, Revolution und Kommunismus bei Karl Marx	63
Alex Demirović Rätedemokratie oder das Ende der Politik	81
Ulrich Ruschig Zum Begriff der Herrschaft in der kritischen Theorie	106
André Kistner Die enteignete Öffentlichkeit – ein Ideal der politischen Philosophie	128
Peter Bulthaup [Zur logischen Form des Staats der bürgerlichen Gesellschaft]	147
Autorendaten	169
Nachwort zur Reihe	172

Ulrich Ruschig, *Bremen*

## Zum Begriff der Herrschaft in der kritischen Theorie

*Prolog. Der Begriff ›Herrschaft‹ innerhalb  
einer ›dialektischen Logik‹*

Begriffe der Philosophie, so lehrt es die kritische Theorie, sollen weder von ihrer Geschichte noch von der Geschichte der Gesellschaft abgelöst werden, in welcher sie erdacht wurden und in der sie wirklich geworden sind. Wer diese Begriffe zu zeitlosen, ideellen Einheiten hypostasiiert, nehme ihnen ihre Geschichte und verfehle sie damit. »Mit Begriffen kann man auch mittels der Technik von Definitionen nicht so verfahren wie die Ägypter mit Leichnamen, die sie einbalsamierten, damit sie als Mumien unverfehrt Jahrtausende überdauerten. Solcher Wunsch nach Sicherheit ist auf geistigem Gebiet nicht zu erfüllen. Die grundlegenden Kategorien der Geschichtsphilosophie sind nur in genauer Beziehung zu den historischen Vorgängen der Gegenwart inhaltlich zu bestimmen. Sie können nur dadurch bewahrt werden, daß man sie *nicht* einbalsamiert, sondern durch fortwährende Beziehung des Sinnes auf die Realität lebendig erhält.«<sup>1</sup> So formulierte Horkheimer in einem *Memorandum des Instituts für Sozialforschung* aus dem Jahre 1938, als er plante, eine »dialektische Logik« – von ihm auch »materielle Kategorienlehre« (im Gegensatz zu einer »formalistische[n] Erkenntnistheorie«) genannt – zu schreiben. »Was Freiheit, Wert oder Kultur meint, läßt sich nur darstellen, wenn zu den bestehenden Zuständen kritisch Stellung genommen und gezeigt wird, inwieweit heute Freiheit besteht und inwieweit im Gegensatz zur herrschenden Ideologie Zwang, Unsicherheit, Angst und Ohnmacht besteht. Eine Bestimmung der philosophischen Begriffe ist immer zugleich eine Darstellung der menschlichen Gesellschaft in ihrer geschichtlich gegebenen Verfassung.«<sup>2</sup>

1 Max Horkheimer, *Idee, Aktivität und Programm des Instituts für Sozialforschung*, in: ders., *Gesammelte Schriften Bd. 12*, Frankfurt am Main 1985, 157.

2 Ebd.

Will man den Begriff ›Freiheit‹ – einen zentralen Begriff der Gesellschaft der Gegenwart – bestimmen, dann ist für den Inhalt des Begriffs wesentlich, dass und wie ›Freiheit‹ in der bürgerlichen Gesellschaft wirklich wurde – als die Freiheit des Kapitals und als die doppelte Freiheit des Lohnarbeiters. Ein solches Begreifen von ›Freiheit‹ grenzt Horkheimer davon ab, Freiheit zu definieren, als sei sie ein physikalischer Begriff, und bei solcher Definition von der Geschichte ihrer gesellschaftlichen Verwirklichung abzusehen. ›Freiheit‹ innerhalb einer »dialektischen Logik« zu begreifen, bedeutet zudem, die Bestimmung der ›Freiheit‹ davon abzugrenzen, letztere als transzendente Idee zu fassen, und schließlich davon, sie als sinnlos zu erklären.

Für die Bestimmung des Begriffs ›Herrschaft‹ – in seinem knappen Exposé führt Horkheimer ›Herrschaft‹ nicht an – gilt mutatis mutandis Gleiches. ›Herrschaft‹ – bei Hegel zuweilen auch ›Herrschschaft‹ genannt – ist ein altehrwürdiger Begriff der Philosophie, welcher häufig zusammen mit dem zu ihm komplementären Begriff ›Knechtschaft‹ auftritt. Vollständigkeit gewinnt der Begriff ›Herrschaft‹ erst dann, wenn er in eine Einheit mit dem Begriff ›Knechtschaft‹ gebracht wird, ohne ihn dabei als mit letzterem gleichrangig einzustufen. In der langen Geschichte der Philosophie spielt der Begriff ›Herrschaft‹ von Anfang an eine bedeutende Rolle; Philosophie hat eine innere Affinität zu ihm. Er wirkt auf sie zurück und verleiht ihr ein besonderes Gepräge. Es verwundert nicht, dass ›Herrschaft‹ und ihr Begriff in der Geschichte der Philosophie einen guten Ruf haben. Bedeutende Philosophen haben den Begriff ›Herrschaft‹ mit dem der Gerechtigkeit verknüpft. Erst in der Verbindung beider Begriffe könne deren Inhalt in toto erfasst werden. So wird eine ihrem philosophischen Begriffe gemäße Herrschaft als ›gerechte Herrschaft‹ vorgestellt.

Wie wäre – innerhalb der von Horkheimer projektierten »dialektischen Logik« – der Begriff der Herrschaft zu fassen? Eine solche Erörterung des Begriffs der Herrschaft in der kritischen Theorie muss, ganz im Sinne von ›kritische Theorie versus traditionelle Theorie‹, ihren Ausgang von dem nehmen, was das so ungleiche Begriffspaar ›Herrschaft und Knechtschaft‹ in der Geschichte der Philosophie beinhaltete und welche Funktion dieses Begriffspaar für die Rechtfertigung der tatsächlichen Herrschaft hatte, also der Herrschaft in der Sklavenhaltergesellschaft, im Feudalismus, in der bürgerlichen Gesellschaft. Kurz: Die Grundlage der Erörterung ist der ›traditionelle‹ Begriff der Herrschaft bei Platon, Aristoteles,

Kant, Hegel u. a. Dieser Begriff wird, die Kritik der politischen Ökonomie einbeziehend, einer radikalen Kritik ausgesetzt. Wie bereits erwähnt, schrieb Horkheimer das von ihm als grundlegend erachtete Buch zur »dialektischen Logik« *nicht*. Dieses Buch hätte, nebenbei sei es gesagt, die Kritik der Hegel'schen *Wissenschaft der Logik* einbegreifen müssen. Gewiss hätte darin das Kapitel zur »Herrschaft« einen zentralen Platz eingenommen. Um die Aufgabe, den Begriff der Herrschaft in der kritischen Theorie zu bestimmen, überhaupt angehen zu können, werden aus den einschlägigen Schriften Adornos einige Passagen referiert. Diese bilden die Bausteine, welche sich zu einer Skizze zusammenfügen.

### *I. Herrschaft wird apersonal und anonym*

In der bürgerlichen Gesellschaft ist Herrschaft nicht mehr daran gebunden, dass, wie in vorbürgerlichen Gesellschaften, ein Herrschender, die Person des Herrn, und ein Beherrschter, die Person des Knechts,<sup>3</sup> sich gegenüberstehen. Bürgerliche Herrschaft ist grundsätzlich *apersonale* Herrschaft. Diese wird nach wie vor zwar von Personen ausgeübt, aber sie gründet nicht – in letzter Instanz! – in der selbsteigenen Zwecksetzung und dem Handeln dieser Personen, die gegeneinander kämpfen, dabei siegen oder unterliegen, unterwerfen oder unterworfen werden. Bürgerliche Herrschaft, fußend nicht auf der Macht einer als Person identifizierbaren Herrscherfigur, ist ihrem Wesen nach anonym.<sup>4</sup> Wo vormalig die Person des Herrn stand – der eine Pol –, an diese Stelle treten die *Arbeitsbedingungen*, insofern *sie Kapital sind*. Auf dem anderen Pol stehen jetzt *die Menschen, die Arbeitenden*, diejenigen, die nichts zu verkaufen haben als ihre Arbeitskraft. Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft setzt mithin voraus, dass ein ökonomisches *Verhältnis* die Gesellschaft dominiert, nämlich das des Eigentums an den Produktionsmitteln zu denjenigen, die

3 So heißt das klassisch, in »Knecht« ist die Magd inkludiert.

4 Feudale Herrschaft ist personale Herrschaft und nicht anonym. Sie trägt einen herausgehobenen, oftmals verehrten Namen, den des feudalen Herrschers, und fußt auf dem Handeln dieser Person. Anders bei (z. B.) der BASF. Die Namen von zehntausenden BASF-Aktionären spielen keine wesentliche Rolle; wenige kennen den Namen des Vorstandsvorsitzenden. Worauf der Kapitalismus fußt, auf der Produktion von Mehrwert, trägt keinen persönlichen Namen. Kapitalistische Herrschaft ist grundsätzlich »namenlos« oder anonym.

aufgrund ihrer gewaltsamen Befreiung von ihren Produktions- und Konsumtionsmitteln ihre Arbeitskraft verkaufen und damit die Nutzung ihrer Fähigkeiten dem Kapitaleigentum unterstellen müssen.<sup>5</sup> Dieses Verhältnis der Arbeitsbedingungen zu den von ihnen benutzten Arbeitenden wurde *durch Gewalt* und in einem langen historischen Prozess *installiert*. Es ist die Grundlage für das gesellschaftliche Verhältnis der Klassen in der bürgerlichen Gesellschaft. Mit jenem ökonomischen Verhältnis ist die Voraussetzung der bürgerlichen Herrschaft abstrakt angegeben. *Dass* dieses Verhältnis installiert wurde, war der *Anfang* und der *Ausgangspunkt* bürgerlicher Herrschaft. In Szene gesetzt, verwirklicht und konkretisiert wird der in jenem ökonomischen Verhältnis seinen Ursprung habende gesellschaftliche Zwang durch die »Organisation des ausgebildeten Produktionsprozesses«<sup>6</sup>, welche den Widerstand der lebendigen Arbeit bricht. Kennzeichnend für die dann *verwirklichte* bürgerliche Herrschaft ist »der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse«. Er »besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Außerökonomische Gewalt wird zwar immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise«<sup>7</sup>. Herrschaft über Menschen wird, so formuliert Adorno lakonisch und in äußerster Kürze, »durch den ökonomischen Prozeß hindurch«<sup>8</sup> ausgeübt. Die Arbeitenden – ihr Leben und ihr Tun – werden »zu Funktionen ihres eigenen Produktionsapparats«<sup>9</sup> – zu Funktionen des *capital fixe*; *sie* werden zu *Funktionen* dessen, was sie selbst durch ihre Arbeit hergestellt haben und damit zu *Funktionen* dessen, dass ihre vom Kapital gratis angeeignete Mehrarbeit als Mehrwert vergegenständlicht wurde und ihnen als die sie beherrschende Macht gegenübertritt. Diejenigen, die innerhalb der bürgerlichen Herrschaft sich als die Herrschenden (ideologisch: als die »Entscheidungsträger«) wähnen, sind in Wahrheit die (subjektiven) Träger des Kapitalzwecks. Sie sind Charaktermasken<sup>10</sup>

5 Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft entspringt daraus, daß diese Gesellschaft *in ihren Produktionsverhältnissen* Kapitalismus ist (vgl. Theodor W. Adorno, *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?*, in: ders., *Gesammelte Schriften* (=GS) Bd. 8, Frankfurt am Main 1972, 360).

6 Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band*, in: *Marx-Engels-Werke* (=MEW) Bd. 23, Berlin (DDR) 1956 ff., 765.

7 Ebd.

8 Adorno, *Spätkapitalismus*, a.a.O., 360.

9 Ebd.

10 Vgl. Karl Marx, *Kapital Bd. I*, a.a.O., 100.

und exekutieren, was das ökonomische Verhältnis ihnen vorgibt. Was vormalig – in den vorbürgerlichen Gesellschaften – als die Herrschaft *des* Menschen über *den* Menschen (als personale Herrschaft) bestimmt ward, ist im Kapitalismus »anonym gewordene gesellschaftliche Unterdrückung«<sup>11</sup>: anonyme Herrschaft.

## II. Der Zweck bürgerlicher Herrschaft ist abstrakt

In der bürgerlichen Gesellschaft ist der Zweck der Herrschaft von fundamental anderer Natur als in vorbürgerlichen Gesellschaften. Der die bürgerliche Gesellschaft beherrschende Zweck ist die Produktion akkumulierbaren Mehrwerts. Die Mehrwertproduktion ist ein Prozess der Vermehrung des Werts, generiert durch die Unterwerfung der lebendigen Arbeit. Wert ist vergegenständlichte abstrakt menschliche Arbeit. Der Herrschaftszweck ist also *wesentlich abstrakt*<sup>12</sup> und doch objektiv gesetzt. In vorbürgerlichen Gesellschaften eignen sich die Herrschenden zwar auch Mehrarbeit an, aber nicht in der Form des Mehrwerts. Der Herrschaftszweck ist konkret. Arbeitskräfte werden angeeignet, gar Sklaven, und Territorien und Rohstoffe; es *existieren* weder der Wert noch die Ware Arbeitskraft. Dadurch, dass der Zweck, Mehrwert zu produzieren, den gesellschaftlichen Produktionsprozess dominiert und dieser Zweck nur durch die Benutzung der lebendigen Arbeit verwirklicht werden kann, ist der Klassengegensatz für die bürgerliche Gesellschaft strukturprägend. Der Begriff der Herrschaft wandelt sich in den der Klassenherrschaft. Denn in der bürgerlichen Gesellschaft waltet *Klassenherrschaft*.<sup>13</sup>

11 Adorno, *Spätkapitalismus*, a.a.O., 360.

12 Ist der Herrschaftszweck nicht mehr konkret, sondern abstrakt, ist das für die Wirklichkeit der beherrschten Menschen (und der belebten Natur) nicht minder schlimm: »[...] Abstraktionen in der Wirklichkeit geltend machen, heißt Wirklichkeit zerstören« (G.W.F. Hegel, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Dritter Band*, in: ders., *Sämtliche Werke*, hg. v. Hermann Glockner, Bd. 19, Stuttgart/Bad Cannstatt 1965, 553). Hegel bezieht ›Abstraktionen‹ auf Kants transzendente Freiheit und deren Verwirklichung in der Französischen Revolution. Hier wird unter ›Abstraktionen‹ ›abstrakte Arbeit‹ verstanden und auf die Verwirklichung derselben in der bürgerlichen Gesellschaft bezogen. Transzendente Freiheit und abstrakte Arbeit stehen in einer die bürgerliche Herrschaft spezifisch kennzeichnenden Konstellation (vgl. Baustein III).

13 Es ist auffällig, wie häufig Adorno in dem Aufsatz *Reflexionen zur Klassentheorie* den Begriff ›Klassenherrschaft‹ verwendet, welcher den Begriff ›Herrschaft‹ verdrängt.

*III. Die Theorie der bürgerlichen Gesellschaft, will sie ihren Gegenstand nicht verfehlen, muss eine dialektische Theorie sein*

Die als Klassenherrschaft sich entpuppende Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft steht in einem inneren Zusammenhang mit den von der bürgerlichen Philosophie in den Vordergrund gestellten Ideen von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Demgegenüber sind diese Ideen mit vorbürgerlicher Herrschaft nicht kompatibel, nicht kompatibel mit personaler Herrschaft, mit der Aneignung eines konkreten Mehrprodukts und mit der unmittelbaren Gewalt gegen Sklaven und Leibeigene. Prima vista impliziert Klassenherrschaft, dass es Klassen gibt, dass es einen Klassengegensatz gibt und dass dieser Gegensatz dadurch in Szene gesetzt wird, dass der Zweck, Mehrwert zu produzieren, über die lebendige Arbeit herrscht. Mit dem Klassengegensatz und damit, dass dieser Zweck bürgerlicher Herrschaft die bürgerliche Gesellschaft maßgeblich formt, geht einher, dass ein sehr besonderer, ja befremdlicher Widerspruch in die Welt gesetzt worden ist, der Widerspruch von Kapital und lebendiger Arbeit. Nota bene! – die lebendige Arbeit ist eo ipso Nicht-Kapital, wird jedoch in eine Einheit mit dem Kapital *gezwungen*. Die Einheit ist der kapitalistische Produktionsprozess. In dieser Einheit steht  $\sphericalangle v \sphericalangle$ , das variable Kapital, für den Wert der Arbeitskraft und damit für die an ihm hängende benutzte lebendige Arbeit. Aufgrund dieser Einheit wird die lebendige Arbeit zum *Moment* der Bewegung *des Kapitals*. Da die kapitalistische Produktionsweise für die bürgerliche Gesellschaft konstitutiv ist und da das kapitalistische Produzieren durch den Klassenantagonismus und durch jenen spezifischen Herrschaftszweck geprägt wird, ist diese bürgerliche Gesellschaft in ihrem Wesen oder Strukturkern antagonistisch. Ergo muss die Theorie dieser Gesellschaft, will sie ihren Gegenstand nicht verfehlen, dialektisch sein. – Allein eine dialektische Theorie begreift, dass Herrschaft nicht eine die menschliche Zivilisation durchwirkende, konstante Grundbefindlichkeit *des* Menschen ist, sondern, abhängig vom Privateigentum und von den gesellschaftlichen Formen des Arbeitens, sich verändert, dabei und dadurch in einander negativ entgegengesetzte Formen der Herrschaft übergehend. Dialektische Theorie markiert den für die bürgerliche Gesellschaft kennzeichnenden Übergang von personaler in apersonale und anonyme Herrschaft, von dem konkreten zum abstrakten Herrschaftszweck, und enthüllt, dass dieser Übergang in einer Konstellation mit der Herausbildung der Ideen von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit erfolgt.



*IV. Der prozessierende Widerspruch, der »immanent-  
gesamtgemeinschaftliche Bruch« und der Angriff des Kapitals  
auf die lebendige Arbeit und der immer bedrohlicher werdende  
Zugriff des Kapitals auf die belebte Natur*

Für die kapitalistische Produktionsweise gilt, dass sie das Produktionsverhältnis, das seinerseits sie begründet, stets reproduziert. Unaufhörlich und immer von neuem unterwirft das Kapital die lebendige Arbeit, um aus ihrer Benutzung Mehrwert herauszuholen. Uno actu mit dem Produktionsverhältnis wird der Klassenantagonismus reproduziert. »Der Vergesellschaftungsprozess [in der bürgerlichen Gesellschaft; U.R.] vollzieht sich nicht jenseits der Konflikte und Antagonismen oder trotz ihrer. Sein Medium sind die Antagonismen selbst, welche gleichzeitig die Gesellschaft zerreißen.«<sup>14</sup> Aber diese Gesellschaft kann sich nur vermittels des aufgezeigten Klassenantagonismus erhalten. Der dargelegte, die bürgerliche Gesellschaft spezifisch kennzeichnende Widerspruch – und auch darin liegt ein wesentlicher Unterschied zu vorbürgerlichen Gesellschaften –, ist *kein* statischer, in sich verharrender Widerspruch, der beide Seiten des Widerspruchs unverändert ließe. Der Widerspruch erweist sich vielmehr als prozessierender Widerspruch, was bedeutet: Aufgrund seiner inneren Logik attackiert das Kapital die von ihm beherrschte und benutzte Arbeit. Letztere wird – der Tendenz nach – aufgezehrt und zugrunde gerichtet. Dasselbe gilt für die belebte Natur. Also hat der Klassenantagonismus in sich das Potential, das gesellschaftliche Leben und das Leben der Natur zu zerstören. Er könnte, wie Adorno formuliert, »organisierte Gesellschaft jeden Tag mit der totalen Katastrophe auslöschen«<sup>15</sup>. Das Verhältnis von Kapital und Arbeit, ein prozessierender Widerspruch, generiert den fortwährenden Angriff auf die lebendige Arbeit (von Marx mit »Produktion des relativen Mehrwerts« auf den Begriff gebracht) und den immer bedrohlicher, immer zerstörerischer werdenden Zugriff auf die belebte Natur. Klassenherrschaft schließt die Vernichtung dessen, den und das sie beherrscht, mit ein, wiewohl sie diese unmittelbar nicht intendiert. *Strukturell* ist die »Katastrophe« programmiert. »Einzig durch das Profitinteresse hindurch und den immanent-gesamtgemeinschaftlichen Bruch erhält sich, knirschend, stöhnend, mit unsäglichen Opfern, bis heute das Getriebe. Alle Gesellschaft

14 Theodor W. Adorno, *Gesellschaft*, in: GS 8, a.a.O., 14 f.

15 A.a.O., 15.

ist noch Klassengesellschaft wie in den Zeiten, da deren Begriff aufkam [...].«<sup>16</sup>

### V. Integration

Der prozessierende Widerspruch erfasst die Klassenherrschaft in deren bisheriger, aus dem 19. Jahrhundert überkommener Gestalt. Klassenherrschaft besteht fort *und* wandelt sich. Nachdem bereits mit der bürgerlichen Gesellschaft Herrschaft in Klassenherrschaft übergegangen und damit apersonal geworden ist, ist sie – vorwiegend – nicht mehr an die einer Person unmittelbar zugehörigen (eben persönlichen) Zwecksetzungen geknüpft, nicht mehr an den Herrn, der dem Knecht, von ihm getrennt und distinkt unterschieden, gegenübersteht. In einem weiteren Schritt der Herausbildung von Klassenherrschaft verschwinden die Klassen als distinkte Pole, hier die beherrschte Klasse, dort die herrschende Klasse – man kennt die häufig aus der Perspektive des Proletariats gestaltete Bebilderung dessen: dort der dicke Kapitalist mit Zigarre und Champagner (George Grosz), hier der ganz anders gekleidete Proletarier (Kuhle Wampe). *Es findet Integration statt.* »Die Zeiten, da man noch Barrikaden bauen konnte, sind fast schon so selig wie die, da das Handwerk einen goldenen Boden hatte. Die Allgegenwart der Repression und ihre Unsichtbarkeit ist dasselbe.«<sup>17</sup> Die Barrikade schied das kämpfende Proletariat von dem Klassenfeind – und von der Staatsgewalt. Doch auch wenn es keine Barrikaden mehr gibt – die Klassenherrschaft bleibt bestehen. Unsichtbar geworden sind die Klassen *lediglich als distinkte Pole*, als polar (wie Nord- und Südpol) einander entgegengesetzte Klassen. Genau in solcher Unsichtbarkeit versteinert das Klassenverhältnis, versteinert die Klassenherrschaft – indem sie in die Subjekte einwandert. »So angewachsen ist die Spannung, daß zwischen den inkommensurablen Polen gar keine mehr besteht. Der unermeßliche Druck der Herrschaft hat die Massen so dissoziiert, daß noch die negative Einheit des Unterdrücktseins zerrissen wird, die im neunzehnten Jahrhundert sie zur Klasse macht. Dafür werden sie unmittelbar beschlagnahmt von der Einheit des Systems, das es ihnen antut. Die Klassenherrschaft schickt sich an, die anonyme,

16 Ebd.

17 Theodor W. Adorno, *Reflexionen zur Klassentheorie*, in: GS 8, a.a.O., 377.

objektive Form der Klasse zu überleben.«<sup>18</sup> Die Klassenherrschaft überlebt, ohne dass es distinkte, anonyme Klassen wie im 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert gibt. Genau dies meint ›Integration‹ – und nicht, wie so häufig behauptet wird: durch Integration verschwinde die Klassenherrschaft. Solcherart Ideologie nutzt zur Verblendung die ursprüngliche Wortbedeutung von ›integrare‹: wiederherstellen, einrenken, erneuern, in ein Ganzes einfügen. Aber das Gegenteil eines solchen ›integrare‹ ist wahr. Denn durch die Mehrwertproduktion wird die Trennung in Klassen *objektiv gesetzt*. Objektiv wird (Klassen)-Herrschaft versteinert und gerade nicht aufgehoben. Desintegriere bedeutete die Spaltung in zueinander disparate Klassen. Das Gegenteil dazu – integrare – ist die Einfügung in ein Ganzes. Doch dieses Ganze ist ein falsches, ein herrschaftliches Ganzes. Dadurch bekommt integrare einen der ursprünglichen Wortbedeutung widersprechenden, diese zynisch parodierenden Sinn. Denn Integration in die Klassenherrschaft beinhaltet, dass die lebendige Arbeit (›v‹) in eine sie ruinierende Einheit mit dem Kapital gezwungen wird. Für die kritische Theorie folgt: All diejenigen philosophischen Lehren, die auf der Annahme voneinander distinkt geschiedener, einander ausschließender Pole<sup>19</sup> basieren, seien es Platon oder Aristoteles mit der Lehre vom ›gerechten Staat‹, sei es Kant mit dem ›auf dingliche Art persönlichen Recht‹, sei es Hegel mit seiner Abhandlung über ›Herrschaft und Knechtschaft‹ und die zwei Selbstbewusstseine, die, selbstständig und unselbstständig, einander gegenüberstehen, all diese Lehren sind überholt. Es gilt zu begreifen, so Adorno, dass und wie Klassenherrschaft ohne distinkte Klassen fortbesteht, ›überlebt‹ – ein ›Überleben‹, das in Szene gesetzt wird *durch die Integration*. Gewaltsam wird das vormalig als exterritorial sich begreifende Proletariat integriert. Ihm wird Integration ›angetan‹. So werden Bourgeoisie und Proletariat – als distinkte, polar einander entgegengesetzte Klassen – unsichtbar. »Die Allgegenwart der Repression und ihre Unsichtbarkeit ist dasselbe.« Die unterdrückten Massen werden »von der Einheit des Systems« *beschlagnahmt*. Politökonomisch formuliert: »Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion« fungiert als die Einheit des Systems. Dieser Gesamtprozess wird durch den insgesamt angeeigneten Mehrwert gesteuert, eine

18 Ebd.

19 Ließe die bürgerliche Gesellschaft solcherart Pole in ihrem Inneren gewähren, setzte sie sich ihrer Desintegration aus.

Totalität, die ebenso wie der einzelne Mehrwert unsichtbar und doch allgegenwärtig ist. Sowohl ›Klasse‹, bestimmt durch die Stellung zu den privateigentümlichen Produktionsmitteln, als auch Klassenherrschaft bestehen fort. Nach wie vor *gibt* es Ausbeutung = die Aneignung von Mehrarbeit = die Produktion von Mehrwert, dessen Unsichtbarkeit von positivistischen Theoretikern zum Grund genommen wird, ihn zu verleugnen. Es bleibt dabei: Wenn es Ausbeutung gibt, dann gibt es Ausgebeutete und Nutznießer der Ausbeutung. Die Klassenherrschaft bleibt im Wandel bestehen. Sie verändert sich, aber das Ausbeutungsverhältnis selbst bleibt dabei unverändert; dessen Festigkeit und der durch es ausgeübte Zwang nehmen eher noch zu. Was allerdings von Grund auf sich ändert: Die Ausgebeuteten erfahren sich selbst *nicht* als Klasse. Für die Ausgebeuteten erscheint es so, als sei zur Durchsetzung ihrer Interessen die Solidarität untereinander *gerade nicht* ihre ultima ratio, sondern als sei die Konformität mit den Herrschenden günstiger.<sup>20</sup> Aus ihrer objektiv gleichen Stellung zum Kapital, das sie ausbeutet, folgern sie nicht die Gleichheit ihres Interesses und schon gar nicht die – eine Gleichheit herstellende – Solidarität im Kampf gegen die Klassenherrschaft. Diese Klassenherrschaft basiert auf einem Widerspruch, nämlich darauf, dass das Kapital die Einheit von Kapital und Nicht-Kapital ist. Damit ist ein Antagonismus – ausbeutende Klasse versus ausgebeutete Klasse – in die Welt gesetzt. Beide Seiten dieses objektiv existierenden Antagonismus zeigen eine dem objektiven Widerspruch geschuldete innere Widersprüchlichkeit: Die Klassen sind in sich nicht homogen und – nach ihrem Interesse, dem objektiven Klasseninteresse, betrachtet – nicht gleichgerichtet. Anzeichen dafür auf der Seite der ausgebeuteten Klasse sind: die Ausbildung einer Arbeiteraristokratie, die Verselbständigung der Gewerkschaftsfunktionäre, die Abgrenzung zu den Arbeitslosen, prekär Beschäftigten und Leiharbeitern. »Der unermeßliche Druck der Herrschaft hat die Massen so dissoziiert, daß noch die negative Einheit des Unterdrücktseins zerrissen wird, die im neunzehnten Jahrhundert sie zur Klasse macht.«<sup>21</sup> Für die ausbeutende Klasse, die Bourgeoisie, gilt Analoges. Versucht man nämlich auszubuchstabieren, was Gleichheit – Adorno: der »egalitäre Charakter« – innerhalb der Klasse der Produktionsmittel-Eigentümer bedeutet, zeigt sich die Dialektik

20 Vgl. ebd.

21 Ebd.

von Gleichheit und Ungleichheit, eine Dialektik, herrührend aus dem objektiven Antagonismus der kapitalistischen Produktionsweise. Die *Gleichheit* der Einzelkapitalisten – was deren »egalitären Charakter« innerhalb ihrer Klasse begründet – liegt darin, dass sie als objektiv Gleiche darin vereint sind, dass die Totalität aller insgesamt von der Klasse angeeigneten Mehrwerte die Grundlage ist, auf welcher sie um diese Summe aller Mehrwerte frei konkurrieren. Diese Grundlage birgt in sich das »gleiche Unrecht, das sie vereint den Lohnarbeitern antun«<sup>22</sup>. Sie exploitieren die Arbeiter nicht als jeweils Einzelne – nicht der vom Einzelkapital abgepresste Mehrwert zählt *für die Einzelkapitale* –, sondern *durch das System*, durch die Gesamtheit aller produzierenden Kapitale. Die Bildung der Durchschnittsprofitrate setzt die Totalität *aller* produzierten Mehrwerte voraus und den der Qualität nach gleichen, zunächst nur im Quantum des Einzelkapitals (im quantitativen Verhältnis zum Kapital insgesamt) unterschiedenen Zugriff auf die Beute insgesamt. Doch diese Gleichheit, da eine im Unrecht, ist nur *der Schein einer realen Ungleichheit*. In der Wirklichkeit der freien Konkurrenz um den insgesamt ergatterten Mehrwert sind gleiches Recht und gleiche Chancen für die Konkurrierenden gemäß dem mathematisch zu berechnenden aliquoten Anteil am Gesamtkapital »weithin fiktiv«<sup>23</sup>. Die Gleichheit dieser Konkurrierenden gründet darin, *dass sie alle* an der vom System kapitalistischen Produzierens insgesamt angeeigneten Beute partizipieren, die Ungleichheit gründet im *Wie*. Denn in der kapitalistischen Wirklichkeit wird die Mehrwert-Beute nicht »gerecht« verteilt. Vielmehr spielen Absprachen untereinander und Beziehungen zum Staatsapparat samt Lug und Trug eine zuweilen Oberhandnehmende Rolle. In diesem Felde liegt der Grund dafür, dass sich Rackets bilden, i. e. einzelne Mächtige sich zusammenschließen, um ihre Macht auf Kosten der anderen (Rackets) auszubauen. Mithin gibt es keine Gerechtigkeit – Gerechtigkeit gegen die Ausgebeuteten sowieso schon nicht, und bei den Ausbeutern untereinander auch nicht. Was die erscheinende Wirklichkeit der herrschenden Klasse prägt, ist deren Doppelcharakter, der darin besteht, »daß ihre formale Gleichheit die Funktion sowohl der Unterdrückung der anderen Klasse hat wie die der Kontrolle der

22 A.a.O., 378.

23 Ebd.

eigenen durch die Stärksten.«<sup>24</sup> Die Klasse der Bourgeoisie, deren Einheit darin liegt, ihr Klasseninteresse, das gesellschaftlich gesehen ein partikulares ist, gegen das Proletariat durchzusetzen, ist *in sich notwendig keine Einheit*. »Die egalitäre Form der Klasse dient als Instrument dem Privileg der Herrschenden über den Anhang, das [das Privileg; U.R.] sie [die egalitäre Form; U.R.] zugleich verdeckt.«<sup>25</sup> Vor der realen Nichteinheit der Klasse wird »noch die ebenso reale Einheit zum Schleier.«<sup>26</sup> Also: »[S]o real die Klasse ist, so sehr ist sie selber schon Ideologie.«<sup>27</sup> Analoges trifft für die Klasse des Proletariats zu: »[...] [M]it dem freien Markt, der für die Arbeiter immer schon Lüge war, [wird dem Proletariat; U.R.] die Möglichkeit zur Klassenbildung objektiv versperrt [...]. Die Proletarier [...] müssen, wenn sie leben wollen, sich angleichen. Allenthalben drängt Selbsterhaltung übers Kollektiv zur verschworenen Clique. Zwangshaft reproduziert unten sich die Spaltung in Führer und Gefolge, die an der herrschenden Klasse selber sich vollzieht. Die Gewerkschaften werden zu Monopolen und die Funktionäre zu Banditen, die von den Zugelassenen blinden Gehorsam verlangen, die draußen terrorisieren, loyal jedoch bereit wären, den Raub mit den anderen Monopolherren zu teilen, wenn diese nur nicht vorher in offenem Faschismus die ganze Organisation in eigene Regie nehmen.«<sup>28</sup> Freilich kommt »[i]n solcher Abschaffung der Klassen [...] die Klassenherrschaft zu sich selber.«<sup>29</sup>

Warum ist Integration überhaupt möglich und wie funktioniert sie? Die Klassenherrschaft wandelt sich und sichert gerade so ihr Bestehen. Eine bedeutende Wandlung liegt darin, dass die Klassenherrschaft in die Subjekte einwandert. Die Subjekte übernehmen dann den Zweck der Mehrwertproduktion, welcher sie beherrscht, und geben dies sie drangsalierende Prinzip als *ihren eigenen Zweck* aus, was, betrachtet man ihre objektive Lage, vollkommen widersinnig ist. Gleichwohl wird dadurch, dass es eine Übereinstimmung im Zweck zwischen Ausbeutenden und Ausgebeuteten gibt, eine Einheit der zuvor einander Entgegengesetzten hergestellt. Das ist der Grund dafür, dass ›Integration‹ überhaupt

24 A.a.O., 379.

25 Ebd.

26 Ebd.

27 Ebd.

28 A.a.O., 380.

29 A.a.O., 381.

möglich wird und dass Klassenherrschaft sich modelt und auf umgestalteter Basis sich konsolidieren kann.

### *Zwischenfazit*

Die genaue Analyse des Begriffs der Klasse in der kapitalistischen Gesellschaft legt die Dialektik von Gleichheit und Ungleichheit, von Freiheit und Unfreiheit offen. Mit der Klassenherrschaft ist *diese Dialektik*, und zwar als eine objektive Dialektik, gesetzt. *Es ist nicht so*, dass Herrschaft eine abstrakt-allgemeine Grundbefindlichkeit des Menschen überhaupt wäre, dass ein solches Herrschaftsmoment die menschliche Zivilisation von Anbeginn durchwirkte, im weiteren Verlauf gar antriebe, dabei die Entwicklung der auf Beherrschung ausgerichteten instrumentellen Vernunft beförderte und dass folglich Herrschaft nur innerhalb und vermittelt der Konstellation von Beherrschung der äußeren und in der Konsequenz dann inneren Natur, von Herrschaft *des* Menschen über *den* Menschen und von instrumenteller Vernunft zu bestimmen wäre. *Es ist nicht so*, dass Herrschaft eine transhistorische Entität wäre und dass Dialektik, der menschlichen Gattung und jeglicher Zivilisation selbsteigen, die Geschichte der Menschheit insgesamt umgriffe, so dass die Vernunft einem verhängnisvollen, Verderben bringenden Verfall und jegliche Emanzipation einer immanenten Repressionsdialektik ausgesetzt wären. *Vielmehr ist es so*, dass Klassenherrschaft eine besondere, die bürgerliche Gesellschaft kennzeichnende Herrschaft ist. Sie wurde in sehr besonderen gesellschaftlichen Prozessen (der sog. »ursprünglichen Akkumulation«) historisch herausgebildet und fußt auf einem historisch einmaligen Widerspruch, dem von Kapital und lebendiger Arbeit. Diese Klassenherrschaft *zeitigt* die Dialektik von Gleichheit und Ungleichheit, von Freiheit und Unfreiheit. Wenn wir diese Dialektik durchdenken und ihr auf den Grund gehen, stoßen wir darauf, *was Klassenherrschaft ist*. Erst so – mit dem Rekurs auf den insgesamt angeeigneten Mehrwert – verstehen wir Gleichheit *und* Ungleichheit innerhalb der herrschenden Klasse, das *inwendige* (dialektische) Verhältnis von Freiheit *und* Unfreiheit und die Einheit von Gerechtigkeit *und* Ungerechtigkeit.

## VI. Klassenherrschaft und Verelendung

Die Klassenherrschaft transformiert durch Integration ihre Basis: die von ihr beherrschten und ausgebeuteten Subjekte. So gelingt es ihr, in letztere einzuwandern. Diese werden *aufgrund dessen* verelendet – in materieller und in ideeller Hinsicht. Marx begründet, warum es innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise *notwendig* zu einer relativen Verelendung<sup>30</sup> des Proletariats, der benutzten lebendigen Arbeit, kommt. Das Anwachsen des akkumulierenden Kapitals bedingt dessen zunehmende organische Zusammensetzung, wodurch die Durchschnittsprofirrate tendenziell sinken muss. Durch die Zunahme der organischen Zusammensetzung wird das Einzelkapital unter Druck gesetzt, die Mehrwertrate zu erhöhen, was die materielle Verelendung des Proletariats nach sich zieht. Diese Verelendung ist relativ, nämlich relativ zu dem insgesamt produzierten Reichtum. Adorno hält an dem Marx'schen Begriff der Verelendung fest und erweitert dessen Geltungsbereich. Denn mit dem Fortgang des Kapitalismus schreitet die durch letzteren erzeugte Verelendung weiter voran, erfasst immer neue Sphären und nimmt immer härtere Formen an und – darin liegt die Erweiterung des Begriffs: *Die Verelendung wandert in die Subjekte ein*. Damit greift die Klassenherrschaft die Subjekte in deren Innerstem an und erstarkt gerade dadurch, dass sie ihre Basis, auf die sie ihre Macht stützt, nämlich die beherrschten Subjekte, zerrüttet und dem Widerspruch der kapitalistischen Produktionsweise gemäß ummodelliert. Der Hebel für die Ummodellierung ihrer Basis ist ›Integration‹, die, wenn oberflächlich betrachtet, harmlos erscheint, so als werde durch sie die Scheidung der Klassen unsichtbar und als verschwinde Klassenherrschaft überhaupt. Aber das Gegenteil ist wahr. Klassenherrschaft wird allgegenwärtig, die Beherrschten werden von ihr durchdrungen – und bis in ihr Sensorium hinein überformt. »[Die Menschen im Kapitalismus; U.R.] sind, Triumph der Integration, bis in ihre innersten Verhaltensweisen hinein, mit dem identifiziert, was mit ihnen geschieht. Subjekt und Objekt sind, in höhnischem Widerspiel zur Hoffnung der Philosophie, versöhnt. Der Prozeß zehrt davon, daß die Menschen dem, was

30 ›Verelendung‹ bezieht sich darauf, dass das den gesellschaftlichen Reichtum produzierende Proletariat von diesem Reichtum – im weitesten Sinne von den materiellen Gütern der Produktion – einen verhältnismäßig immer geringeren Anteil erhält.



ihnen angetan wird, auch ihr Leben verdanken.«<sup>31</sup> Das ist der objektive Grund dafür, dass die beherrschten Subjekte den Herrschaftszweck übernehmen. Diese Übernahme ist das »höhnische[] Widerspiel zur Hoffnung der Philosophie« auf das Reich der Zwecke. Uno actu damit, dass die Klassenherrschaft in die Subjekte einwandert, und damit, dass der Herrschaftszweck, der in seiner Verlaufsform ein prozessierender Widerspruch ist, die beherrschte lebendige Arbeit fortschreitend angreift, auszehrt und ramponiert, wandert Verelendung in die Subjekte ein, »bis in ihre innersten Verhaltensweisen hinein«. Integration triumphiert, wie Adorno bemerkt. Immer weiter schreitet sie fort und erfasst, als ein tief ansetzender Hebel der Klassenherrschaft, die Subjekte. Integration, der Klassenherrschaft schärfstes Schwert, verelendet die Integrierten, die dieses Schwert verkennen, weil sie den Zweck entweder nicht sehen oder ihn beschönigen oder sich über ihn täuschen. Adorno transponiert den Begriff der Verelendung in die ideelle Sphäre. Dort bedeutet der aufgrund jenes prozessierenden Widerspruchs immer weiter fortschreitende Angriff des abstrakten Kapitalvermehrungszwecks auf die Subjekte: Die Subjekte machen »sich selber zum Ding [...], zur Equipierung«<sup>32</sup>. Sie nehmen ihre lebendigen Fähigkeiten als ihre Apparatur bewusst in den Dienst wie ein Betriebsleiter seine Betriebsmittel. Damit annullieren sie – aus Freiheit, wie sie wähnen – ihre lebendige Subjektivität<sup>33</sup>. Solche Verelendung in ideeller Hinsicht weist analoge Strukturen auf wie die Verelendung des Proletariats in materieller Hinsicht: »Wenn die Integration der Gesellschaft [...] die Subjekte immer ausschließlicher als Teilmomente im Zusammenhang der materiellen Produktion bestimmt, dann setzt die ›Veränderung in der technischen Zusammensetzung des Kapitals‹ in den durch die technologischen Anforderungen des Produktionsprozesses Erfassten und eigentlich überhaupt erst Konstituierten sich fort. Es wächst die organische Zusammensetzung des Menschen an.«<sup>34</sup> Das, wodurch die Subjekte

31 Adorno, *Gesellschaft*, a.a.O., 18.

32 Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*, in: GS 4, Frankfurt am Main 1980, 261.

33 Vgl. a.a.O., 260.

34 Adorno stellt die Entleerung der Subjektivität – die Menschen begreifen sich selbst immer weniger als vernünftige Zwecke setzende, lebendige Subjekte und immer mehr als Funktionen – in einen Zusammenhang mit dem objektiven Prozess des Kapitals, dass v durch das Anwachsen von c zurückgedrängt wird. Letzteres charakterisiere, so Adorno, den Geist der Epoche. Den

in sich selber als Produktionsmittel und nicht als lebende Zwecke bestimmt sind, steigt wie der Anteil der Maschinen gegenüber dem variablen Kapital.«<sup>35</sup> Die Verelendung in ideeller Hinsicht erfasst einen Kernbereich ideeller Subjektivität: Vermeintlich aus Freiheit ramponieren die Subjekte ihre Moralität. Kant meinte, mit der Annahme eines »intelligiblen Charakters«<sup>36</sup> Moralität und deren Grundlage im Subjekt als eine incorruptible Substanz<sup>37</sup> retten zu können. Doch dieser intelligible Charakter wird, was Kant nicht sehen wollte und konnte, lädiert.<sup>38</sup> Unter kapitalistischen

Gedanken karikierte, versuchte man anzugeben, was »in« den Menschen ganz genau und im Detail dem c und was dem v entspricht.

35 A.a.O., 259 f.

36 Vgl. Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, hg. v. Raymund Schmidt, Hamburg 1976, B 569.

37 »Die Kausalität der Vernunft im intelligiblen Charakter *entsteht nicht* und hebt nicht etwa zu einer gewissen Zeit an«. Diese Kausalität ist »keiner sinnlichen Bedingung und keiner Zeitbestimmung durch vorbeigehende Ursache unterworfen« (Kant, *KrV*, B 579 f.).

38 Das Freiheitsvermögen des Menschen fällt nicht mit der Idee der Freiheit zusammen. Es ist die Ursache für das vernünftige Handeln in der empirischen Welt. Dieser Ursache, soll sie denn als Ursache wirken können, muss eine intelligible Existenz zugesprochen werden. Das Freiheitsvermögen ist tätig, wirkt als eine »Kausalität aus Freiheit«, ist bestimmbar durch die Reflexion auf das moralische Gesetz und greift so in die empirische Wirklichkeit ein. Kant fasst dieses Freiheitsvermögen als Ding an sich, dem als eingepprägtes Merkmal Bestimmbarkeit durch die Vernunft zukommt. Dieses Merkmal nennt Kant den intelligiblen Charakter. Als Ding an sich kann das Freiheitsvermögen weder Erscheinung noch intelligibler Gegenstand jenseits der Erscheinungen, angesiedelt in einer supranaturalen Welt, sein. Ein solches Ding an sich ist ein noumenon, für Kant ein »Grenzbegriff« (Kant, *KrV*, A 310 f.), der über die Grenze der Erfahrung nicht hinausgehen und kann durch die transzendenten Gegenstände nicht bestimmen kann. Doch da die Grenze dasjenige enthält, wogegen sie Grenze ist, schließt der »Grenzbegriff« die Vermittlung von sinnlicher und intelligibler Welt ein. Deswegen geht der intelligible Charakter nicht in der Empirie auf, ist gleichwohl nicht eine intelligible Ursache außerhalb der Erscheinungen und ist auch nicht eine bloße regulative Idee wie die Freiheit, zu der kein Gegenstand in der Erfahrung aufgewiesen werden kann. Der intelligible Charakter *existiert*. Aber nicht als zeitlose, unwandelbare, supranaturale Instanz (was sich als widersprüchlich erweist), sondern eben als das von einem *Grenzbegriff* Bezeichnete. Damit ist er in einen Prozess gesellschaftlicher Bewusstseinsbildung einbezogen und kann durch die kapitalistische Herrschaft ruiniert werden (vgl. Ulrich Ruschig, *Der intelligible Charakter bei Kant und die Moral der Wissenschaft*, in: *Kant und die Berliner Aufklärung. Akten des IX. Internationalen Kant-Kongresses*, hg. v. Volker Gerhardt/Rolf-Peter Horstmann/Ralph Schumacher, Berlin/New York

Bedingungen erfahren die der Klassenherrschaft Unterworfenen die Entsubstantialisierung ihrer Moral. Solche Entsubstantialisierung ist ein Signum dafür, was Integration in den Subjekten bewirkt und wie tiefgreifend Verelendung die ›ideelle Sphäre‹ ergreift.

*VII. Die Praxis der Klassenherrschaft:*

»was fällt, das soll man auch noch stossen!«<sup>39</sup>

Die Klassengesellschaft löst ein, was Hegel damit meinte, wenn er in einer inneren Identität »die Nothwendigkeit zur Freyheit erhoben«<sup>40</sup> sah. Was als freie Tathandlung Einzelner aus der herrschenden Klasse erscheint, ist in Wahrheit die Vollstreckung der objektiven Tendenz, die eben nur durch solcherart Handlungen frei sich wählender Einzelner vollstreckt wird. »Was fällt, das sollt ihr stoßen.« Der Satz Nietzsches spricht als Maxime ein Prinzip aus, das die reale Praxis der Klassengesellschaft definiert.<sup>41</sup> Von der Geschichte überholt ist die Hobbes'sche These vom *bellum omnium contra omnes*, welche Vereinzelte und gegeneinander Selbstständige in freier Konkurrenz unterstellt. Die Wirklichkeit innerhalb der herrschenden Klasse sieht anders aus: Machtgruppierungen, Cliquen, die *prima vista* zufällig zusammengewürfelt zu sein scheinen, bestimmen durch ihre anscheinend freien Einzelaktionen, wohin die kapitalistische Gesellschaft treibt. »Die objektive Tendenz des Systems wird immer vom bewußten Willen derer verdoppelt, gestempelt, legitimiert, die darüber verfügen [...]. Geschichte ist Fortschritt im Bewußtsein ihrer eigenen Freiheit [die Freiheit in der Klassengesellschaft ist die Freiheit einiger Cliquen der herrschenden Klasse; U.R.] durch die historische Objektivität hindurch und diese Freiheit nichts als das Reversbild der Unfreiheit der anderen. Das ist die wahre Wechselwirkung der

2001, Bd. 3, 318, 325). Für Adorno werden die Moralität und ihre Grundlage im Subjekt (der intelligible Charakter) durch die Übermacht des Kapitals, die Integration und die intelligente Verelendung dissoziiert.

39 Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*, in: ders., *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe Bd. 4, München 1980, 261.

40 G.W.F. Hegel, *Wissenschaft der Logik. Erster Band. Die objektive Logik*, Gesammelte Schriften Werke Bd. 11, hg. v. Friedrich Hogemann/Walter Jaeschke, Hamburg 1978, 408.

41 Adorno, *Klassentheorie*, a.a.O., 386.

Geschichte und der Banden [...]«<sup>42</sup>, – Banden, das sind die zu freien bürgerlichen Tathandlungen sich zusammenschließenden Cliques innerhalb der herrschenden Klasse (die Rackets). Das Hegel'sche Diktum »Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit, – ein Fortschritt, den wir in seiner Nothwendigkeit zu erkennen haben«<sup>43</sup>, buchstabiert sich dann, Adorno folgend, so: Freiheit in der Klassengesellschaft ist die Freiheit für jene Cliques. In deren Agieren liegt der Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft. »Der Idealismus, dem man zu Recht die Verklärung der Welt vorwirft, ist zugleich die furchtbarste Wahrheit über die Welt: noch in den Momenten seiner Positivität, der Lehre von der Freiheit, enthält er durchsichtig das Deckbild ihres Gegenteils, und wo er den Menschen als entronnenen bestimmt, dort gerade sind in der Vorgeschichte die Menschen dem Verhängnis am vollkommensten verfallen. Zwar nicht im preußischen Staat aber im Charisma des Führers kommt die Freiheit als Wiederholung der Notwendigkeit zu sich selber. Wenn die Massen der Rede von der Freiheit nur ungerne mehr lauschen, so ist das nicht bloß ihre Schuld oder die des Mißbrauchs, der mit dem Namen getrieben wird. Sie ahnen, daß die Welt des Zwanges gerade immer die von Freiheit, Verfügung, Setzung war und der Freie der, welcher sich etwas herausnehmen darf. Was anders wäre ist namenlos und was etwa heute dafür einsteht, Solidarität, Zartheit, Rücksicht, Bedacht, hat mit der Freiheit der gegenwärtig Freien nur geringe Ähnlichkeit.«<sup>44</sup>

Wer durch die kapitalistische Produktionsweise verurteilt ist zu fallen – das sind die ›Verdammten dieser Erde, die stets man noch zum Hungern zwingt‹. Die zum Fallen Verdammten, so der Imperativ der herrschenden Moral, solle man nicht sowohl nicht halten als vielmehr ›stossen‹. Dass Klassenherrschaft in die Subjekte eingewandert ist, zeigt sich darin, dass die Unterworfenen den sie unterwerfenden Zweck als den ihrigen ausgeben. Integration triumphiert, wenn sie auch noch beteuern, sie *wollten* genau dies. Dabei dünken sie sich stark und wähen, selbst Herren zu sein. In Wahrheit offenbaren sie damit ihre ideelle Verelendung und den Ruin ihres intelligiblen Charakters. Ihr verqueres In-eins-Setzen mit der herrschenden Moral à la Nietzsche ist das »höhnische[

42 A.a.O., 387.

43 G.W.F. Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, in: ders., *Sämtliche Werke*, hg. v. Hermann Glockner, Bd. 11, Stuttgart-Bad Cannstatt 1971, 46.

44 Adorno, *Klassentheorie*, a.a.O., 388.

Widerspiel« dessen, was vernünftige Moral gebietet: Solidarität mit den Erniedrigten, Geknechteten, Verlassenen und verächtlich Gemachten und – don't forget it – mit der gepeinigten belebten Natur.

*VIII. Die Wirkung der Klassenherrschaft: die Verohnmächtigung der Subjekte und – mithin – deren Entmenschlichung*

Die kapitalistische Produktionsweise bringt eine objektive Verkehrung hervor: Die objektiven Produktionsbedingungen werden in rätselhafter Weise begeistert oder subjektiviert. Sie sind zu dem eigentlichen Subjekt, i. e. zu dem *gesellschaftlich herrschenden Subjekt*, geworden, während auf der anderen Seite die *lebendige Tätigkeit* der Menschen qua anonym gewordenen gesellschaftlichen Zwangs in eine zu beherrschende *Sache* – in »ein sehr vertracktes Ding [...], voller metaphysischer Spitzfindigkeit und theologischer Mucken«<sup>45</sup> – verwandelt worden ist. Der Arbeiter, dessen Arbeitsvermögen gewaltsam in eine Ware verwandelt wurde, kann sich nicht äußerlich dazu verhalten, dass sein Arbeitsvermögen nunmehr Mittel zur Mehrwertproduktion ist, er kann seine Arbeitskraft – als Objekt des Kapitals – nicht am Fabrikator abgeben und, während das Kapital sein Arbeiten, i. e. die Verwirklichung seines Arbeitsvermögens, nutzt, sich als kontemplativer Beobachter neben den Prozess der reellen Subsumtion seiner Arbeit stellen. Bleibt der Arbeiter als Subjekt dem, was seinem Arbeitsvermögen als dem Objekt des Kapitals geschieht, nicht äußerlich, fällt die gesellschaftlich erzwungene Aufspaltung zwischen der lebendigen Tätigkeit – der Arbeit, die das Kapital überhaupt erst produziert – und der gesellschaftlichen Form, die diese Tätigkeit dadurch bekommt, dass der Wert der vergegenständlichten Arbeit über das lebendige Arbeitsvermögen herrscht, in ein und denselben Menschen. Deswegen kann der Arbeiter keine Distanz zwischen sich und seine Arbeit auf der einen und der Herrschaft über sie auf der anderen Seite setzen. Die Ware, über die er verfügt, nämlich sein Arbeitsvermögen, ist von ihm nicht abtrennbar. Das Subjekt-Sein des Arbeiters, das mit dem Status des freien und gleichen Warenbesitzers verknüpft ist und das die physische Trennung von der auf dem Markt getauschten Ware und mithin Distanz zu dieser voraussetzt, wird durch die reelle Subsumtion

45 Marx, *Kapital Bd. I*, a.a.O., 85 f.

der lebendigen Arbeit unter das gesellschaftlich geronnene Produkt dieser (eigenen und der Klassengenossen) Arbeit angegriffen und tendenziell aufgezehrt. Daran, dass prinzipiell diese Distanz, die eine (materielle) Bedingung des Subjekt-Seins ist, aufgehoben wird, setzt die Integration an. Integration hat zwangsläufig, wie gezeigt, die Verelendung der Integrierten zur Folge. Wie Adorno hervorhebt, geht Integration immer weiter voran, bis sie in die Subjekte einwandert. Eine Facette dieser Verelendung ist die Verohnmächtigung der Arbeiter, ihre Entsubjektivierung als solche Subjekte, die sich nicht bis in ihr Innerstes hinein unterwerfen. Diese Aufzehrung des Subjekt-Seins charakterisiert Adorno mit dem drastischen Begriff der ›Entmenschlichung‹: »Wie die Industrie ihre Opfer an physisch Verstümmelten, Erkrankten, Deformierten fordert, droht sie das Bewußtsein zu deformieren. Der Brutalisierung der Arbeiter, die zwangshaft was ihnen angetan ward den von ihnen Abhängigen nochmals antun, und ihrer wachsenden Entfremdung vom mechanisierten Arbeitsprozeß, den sie nicht mehr verstehen können, geschieht ausdrücklich Erwähnung.«<sup>46</sup> »Marx hat sich auf die Psychologie der Arbeiterklasse nicht eingelassen. Sie setzt Individualität, eine Art Autarkie der Motivationszusammenhänge im Einzelnen voraus. Solche Individualität ist selber ein gesellschaftlich produzierter Begriff, der unter die Kritik der politischen Ökonomie fällt. Schon unter den konkurrierenden Bürgern ist das Individuum weithin Ideologie, und denen drunten wird Individualität versagt durch die Ordnung des Eigentums. Nichts anderes kann Entmenschlichung heißen.«<sup>47</sup> »[...] [D]ie Einsicht von Marx, daß das System das Proletariat produziere, [ist; U.R.] zu einem Maße eingelöst worden, das schlechterdings nicht abzu-sehen war«<sup>48</sup>, nämlich dass das, was für die herrschende Klasse gilt, die Transformation der Konkurrenz der Freien und Gleichen im bellum omnium contra omnes (inmitten des gemeinsamen belli gegen die Arbeiterklasse) zu den gewaltsam und informell stattfindenden Cliquenkämpfen der Mächtigsten, dass dies das Proletariat prägt und transformiert. »Die Menschen sind, vermöge ihrer Bedürfnisse und der allgegenwärtigen Anforderungen des Systems, wahrhaft zu dessen Produkten geworden: als ihre eigene erfassende Verdinglichung, nicht als unerfaßte Roheit vollendet

46 Adorno, *Klassentheorie*, a.a.O., 388.

47 A.a.O., 389.

48 A.a.O., 390.

unterm Monopol die Entmenschlichung sich an den Zivilisierten, ja sie fällt mit ihrer Zivilisation zusammen. Die Totalität der Gesellschaft bewährt sich daran, daß sie ihre Mitglieder nicht nur mit Haut und Haaren beschlagnahmt, sondern nach ihrem Ebenbild erschafft. [...] Indem die Herrschenden planvoll das Leben der Gesellschaft reproduzieren, reproduzieren sie eben dadurch die Ohnmacht der Geplanten. Herrschaft wandert in die Menschen ein. Sie müssen nicht, wie Liberale kraft ihrer Marktvorstellungen zu denken geneigt sind, ›beeinflußt‹ werden. [...] Entmenschlichung ist keine Macht von außen, keine wie immer geartete Propaganda, kein Ausgeschlossensein von Kultur. Sie ist gerade die Immanenz der Unterdrückten im System, die einmal wenigstens durch Elend herausfielen, während heute ihr Elend ist, daß sie nicht mehr herauskönnen, daß ihnen die Wahrheit als Propaganda verdächtig ist, während sie die Propagandakultur annehmen, die fetischisiert in den Wahnsinn der unendlichen Spiegelung ihrer selbst sich verkehrt. [...] Die Pseudomorphose der Klassengesellschaft an die klassenlose ist so gelungen, daß zwar die Unterdrückten aufgesaugt sind, alle Unterdrückung aber manifest überflüssig geworden ist.«<sup>49</sup>

### *Korollar*

Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft erweist sich als die Herrschaft des Kapitals über die lebendige Arbeit und ist ergo Klassenherrschaft. Aufgrund der Dynamik des Kapitals und insbesondere aufgrund von dessen prozessierendem Widerspruch ›wandert‹ die Klassenherrschaft in die Subjekte ein. Sie greift deren Subjekt-Sein an, zehrt es tendenziell gar auf. Infolgedessen werden die Subjekte verohnmächtigt und entmenschlicht – eine ›Dehumanisierung‹ durch die Klassenherrschaft. Unter Baustein 6 wurde ausgeführt, dass Klassenherrschaft die Verelendung der unterworfenen lebendigen Arbeit – ›Verelendung‹ als ein in der objektiven Sphäre der materiellen Lebensbedingungen angesiedelter Prozess verstanden – zeitigt. Wandert Klassenherrschaft in die Subjekte ein, erfasst Verelendung auch deren ideelles Wesen. Analoges widerfährt der belebten Natur. Auch hier dringt die bürgerliche Gesellschaft bestimmende Klassenherrschaft in die Lebewesen ein. Die Klassenherrschaft verelendet deren materielle

49 A.a.O., 390 f.

Lebensbedingungen und eo ipso deren ideell bestimmbares Art-Sein. Das ›Einwandern‹ des Prinzips der Klassenherrschaft bedeutet für die Lebewesen, dass sie nicht äußerlich zu ihrer Benutzung durch das Kapital bleiben können, dass das Moment des Subjektiven, dass ihre eidetischen Formen depraviert und demoliert werden. Schaut man sich das Leben dieser Lebewesen (beispielsweise Hühner oder Schweine) in der Massentierhaltung an und vergegenwärtigt man sich, welche Vielfalt das Art-Sein dieser Lebewesen einbegreift, dann stellt sich die besorgte, bange Frage: Was bleibt überhaupt noch übrig von *dem* Huhn, von *dem* Schwein? Muss man angesichts der Wirklichkeit des Lebens dieser Tiere nicht – analog zur ›Dehumanisierung‹ des Menschen von der *Descrofanisierung*<sup>50</sup> des Hausschweins sprechen, i. e. von dessen ›Entschweinung‹? Wird das Haushuhn in den Mastbetrieben nicht enthuhnt, in einem strengen Sinne verstanden: *degallifiziert*<sup>51</sup>? So ungewöhnlich diese Wortbildungen sind, so befremdlich ist das Leben dieser um ihr Art-Sein depravierten Lebewesen geworden. Ihnen wird die Entfremdung von ihren eidetischen Formen aufgezungen. Die Aufzehrung dieser ideellen Momente des Subjektiven in den Lebewesen – weit entfernt davon, dass diese Momente, weil ideell, nichtig wären und gar nicht existierten – hat fatale Folgen, zunächst für diese Lebewesen, nicht zuletzt aber auch für die Menschen. Die Aufzehrung zielt nicht nur auf die Fauna, sondern auch auf die Flora, mit nicht minder gravierenden Folgen. Und der Wald, der zur Holzzeugungsfabrik geworden ist – er ist nicht mehr Wald. Er wird ent-waldet, auch wenn noch Bäume für den Holzverkauf dort herumstehen.

Soweit die acht Bausteine und das eine Korollar – eine Skizze zum Begriff der Herrschaft in der kritischen Theorie.

50 Der Zoologe identifiziert das Hausschwein als *Sus scrofa domesticus*.

51 Der Zoologe identifiziert das Haushuhn als *Gallus gallus domesticus*.